



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte des Schlosses zu Berlin

<<Der>> Text

Geyer, Albert

Berlin, 1936

Vorwort

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96437](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96437)

VORWORT

Die erste zusammenhängende und kritische Darstellung hat die Geschichte des Schlosses durch Friedrich Nicolai^a gefunden. Was vorher über das Schloß in den verschiedenen Chroniken der Mark und Berlins, in den Schriften von Thurneysser^b, Hainhofer^c, Hendreich^d, Chappuzeau^e, Kett^f, Küster^g, in der handschriftlichen Chronik von Beckmann^h, in den zahlreichen Zeitschriften, selbst in dem fünfbandigen Werk von König und seinen Collectaneenⁱ, sowie in den Arbeiten von Hübner^j, v. Altden^k, Adler^l, Cornelius Gurlitt^m, Gallandⁿ und von dem Verfasser^o gesagt ist, sind doch mehr oder weniger nur kurze Nachrichten und Untersuchungen einzelner Zeitabschnitte und kleiner Teile des gewaltigen Bauwerks. Erst Robert Dohme^a und Richard Vorrnann^f haben wieder eine zusammenhängende kritische Baugeschichte des Schlosses gebracht.

Auf Grund dieser so zerstreut in Schrift und Bild vorhandenen Nachrichten und Bearbeitungen und mit gewissenhafter Benützung der in den Archiven, Museen, Bibliotheken und Verwaltungen befindlichen Akten und Bilder eine möglichst erschöpfende Darstellung der Schlossgeschichte zu geben, ist mir als dem zurzeit besten Kenner des Bauwerks, in dem ich über 30 Jahre als Architekt in umfassender Weise tätig gewesen bin, von dem Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen A. zu Eulenburg, später von dem preussischen Finanzministerium und schließlich von der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten als Aufgabe übertragen worden.

Diesen ehrenvollen Auftrag habe ich zu erfüllen mich bestrebt, weiß aber, daß meiner Arbeit manches fehlt, manches nur angedeutet und als wahrscheinlich beurteilt werden konnte, darf aber wohl hoffen, daß meine Schrift über eines der bedeutendsten Baudenkmäler Deutschlands ein Beitrag zur Kenntnis der vaterländischen Kunstgeschichte und besonders der Stadt Berlin sein wird.

Zugleich verfehle ich nicht, hier die Pflicht zu erfüllen, verbindlichsten Dank allen denen auszusprechen, die mir bei meiner Arbeit bereitwilligst Hilfe gewährt haben, besonders Herrn Ministerialdirektor Dr. Hübner, der die Anregung zu dem Auftrage an mich gab und meine Bemühungen dafür stets gefördert hat. Eine Durchsicht der Arbeit besorgte Herr Studienrat Dr. Karl Fiehn in dankenswerter Weise.

Seit mehr als 2 Jahren war der erste Teil der Baugeschichte des Schlosses mit nahezu 180 Abbildungen, „Die kurfürstliche Zeit bis

zum Jahre 1698“, druckfertig abgeschlossen, ohne daß die Drucklegung erfolgen konnte, weil die dazu notwendigen Geldmittel fehlten.

Im November 1934 nahm sich daher die Preussische Akademie des Bauwesens der Sache an und beschloß nach Kenntnisnahme des Werkes, die Herausgabe „mit allen Mitteln zu unterstützen“. Sie überreichte dem Herrn Preussischen Staats- und Finanzminister Professor Popitz ein empfehlendes Gutachten über das Werk und stellte zugleich den Antrag, die Mittel für die Veröffentlichung zu gewähren. Sein bedeutendes Verständnis für nationale Kunst und Wissenschaft und seine weitgehende Würdigung wertvoller Denkmalsbauten hat Herr Minister Popitz in den Einführungsworten zu der auf seine Anregung bearbeiteten Schrift „Das Haus des Preussischen Finanzministeriums, Berlin 1934“ bereit zum Ausdruck gebracht:

„Das alte Reich zerfiel. Wenn Deutschland dennoch wieder aufstieg, so ist dies im wesentlichen ein Werk preussischer Könige und Staatsmänner, ist Preußens geschichtliche Sendung. Und diese Sendung hat in Berlin einen baulichen Ausdruck erhalten, wie kaum irgendwo ein geschichtlicher Vorgang. Wer am Denkmal des großen Friedrich steht und hinschaut nach dem Schloß über jenes Forum hin, das der große Friedrich plante und das im wesentlichen, wenn zum Teil auch erst nach seinem Tode, verwirklicht wurde, hin über die Universität, die Neue Wache, das Zeughaus und die alte Bildergalerie zur Linken, das Opernhaus und das Kronprinzenpalais zur Rechten, dem muß die Geschichte eines Staates lebendig werden, der, wenn ihm auch nicht die reichen Mittel eines wirtschaftlich begünstigten Landes zur Verfügung standen, sein Wesen und seine geistigen Kräfte auch baulich großzügig und eindringlich zu formen wußte.“

Aus dieser hohen Gesinnung heraus bewilligte der Herr Minister sofort die notwendigen Summen. Nächst der Akademie des Bauwesens an erster Stelle gebührt daher dem Herrn Staats- und Finanzminister Popitz der allervärmste Dank für die Förderung der Herausgabe der Baugeschichte des Berliner Schlosses, durch die eine empfindliche Lücke in der Geschichte der deutschen Baudenkmäler beseitigt wird. Dieser Dank sei hiermit ehrerbietigst ausgesprochen!

Berlin-Charlottenburg, im März 1935

Albert Geyer

